

Die Angst vor der Vergangenheit

Seit Einführung der Playoffs hat der EHC Biel vier Serien gegen Bern ausgetragen – und sie alle verloren. Auf der Suche nach dem ersten Erfolg wird die Geschichte bewusst ruhen gelassen.

Francisco Rodriguez

Fans und Medienleute tauchen gerne in die Klubannalen ein und beschäftigen sich mit Statistiken. Jede Playoff-Serie hat ihre eigene Vorgeschichte, die Emotionen schürt und Rivalitäten noch intensiver erleben lässt. Oftmals wird dann von einem Angst- oder Lieblingsgegner gesprochen und über einen Komplex gegenüber einem bestimmten Team geschrieben. «Die Vergangenheit soll die Zukunft nur dann beeinflussen, wenn sie es in positiver Hinsicht tut», erzählt Thomas Zamboni, wie es die Mannschaft mit solchen Rückblicken handhabt. Negativen Erfahrungen wie in den vorangegangenen Playoff-Duellen mit Bern würde keinerlei Bedeutung beigemessen und am besten ganz totgeschwiegen. «Sonst würde man mit einer Hypothek in die neue Serie starten», sagt der Assistentstrainer.

Bitterste Niederlage 2019

Der EHC Biel und sein grosser Rivale SC Bern stehen sich bereits zum fünften Mal in einer Serie gegenüber, seit in der Saison 1985/86 im Schweizer Eishockey die Playoffs eingeführt worden sind. Bisher hat sich immer Bern durchgesetzt. 1989, als die Viertelfinals noch im Best-of-3-Modus ausgetragen wurden, schafften die Kantonshauptstädter mit zwei klaren Siegen die nächste Runde. Ein Jahr später im Halbfinal, der auf drei Siege ausgespielt wurde, begann Biel mit einem 4:3-Erfolg in Bern, gab dann aber die drei nächsten Spiele ab. Seither ist sehr viel Zeit vergangen und der EHC Biel musste eine längere Zwischenphase in der Nationalliga B verbringen. Präsentierten dürften der Öffentlichkeit die beiden späteren Playoff-Serien 2017 und 2019 sein. Vor sechs Jahren behielt der SCB im Viertelfinal mit 4:1 die Oberhand, ehe der EHC Biel zwei Jahre später kurz vor dem Finaleinzug stand. Trotz guter Möglichkeiten und allen Vorteilen auf ihrer Seite gaben aber die Bieler Spiel 6 vor eigenem Publikum mit 0:1 aus der Hand, ehe Bern zu Hause alles klarmachte.

Dies nur als Klammerbemerkung. Den Protagonisten auf dem Eis scheint es nämlich egal zu sein, wie frühere Playoff-Duelle ausgefallen sind. «Diese Niederlagen sind nicht mehr präsent», sagt Toni Rajala. Der Finne steht in seiner siebenten Saison mit dem EHC Biel und ist der einzige im aktuellen Team, der gleich beide Serien bestritten hat. 2017 steuerte er in den fünf Partien gegen Bern zwei Tref-



Toni Rajala (links, im Laufduell mit SCB-Verteidiger Romain Loeffel) will mit dem EHC Biel die Playoff-Geschichte gegen Bern umschreiben. Bild: Keystone/Peter Klauzner

fer und drei Assists bei. 2019 erzielte der finnische Stürmer in sieben Spielen vier Tore. Beat Forster, Damien Brunner und Mike Künzle waren beim letzten Mal auch schon in Biel. An die siebente Halbfinalbegegnung in Bern mag sich Rajala zwar erinnern, winkt aber ab. Für ihn und seine Kollegen zähle nur die Gegenwart. «Wir benötigen weiterhin zwei Siege, um uns gegen Bern zu qualifizieren», legt Rajala den Fokus auf die aktuelle Aufgabe. Auf die Vergangenheit geht er auch nach wie-

derholtem Nachhaken nicht gross ein. «Was mal war, bleibt vielleicht in den Köpfen der Fans zurück. In meinem aber nicht. In der Kabine herrschen positive Gefühle.»

Nüchterne Einschätzung

Der Grossteil der Mannschaft habe das bittere Aus an jenem tristen Samstagabend Anfang April 2019 sowieso nicht miterlebt. «Ihnen ist die Vorgeschichte nicht bekannt», bestätigt Zamboni. Als er seinen Trainerkollegen Oliver David

am Ende der Regular Season gefragt habe, ob er sich lieber Fribourg oder Bern wünschen würde, habe dieser sofort geantwortet, natürlich Bern. «Er hat sachlich und objektiv richtig argumentiert, Fribourg sei ja spielerisch die bessere Mannschaft als Bern.» Dass Biel in den Playoffs nie an Bern vorbeigekommen ist, war bei Davids nüchterner und emotionsloser Einschätzung kein Thema. «Obwohl ich die Niederlage damals persönlich erlebt habe und sie mir noch heute wehtut, erwähne ich sie nicht», so Zamboni, der keine schlafenden Hunde wecken will. Lieber verweist er auf die Ausgangslage ein wenig mit dem Roulette-spiel. Auch wenn schon 5831 Mal Rot gekommen ist, bleibt die Chance für Schwarz im nächsten Fall immer noch die gleiche wie für Rot. Für uns fängt das nächste Spiel wieder bei 0:0 an.»

Dies ist sich auch Rajala bewusst und will mit seinen Kollegen alles dafür tun, um die Serie zugunsten des EHC Biel zu entscheiden. Die Zuversicht ist gross. «Wir haben in dieser Saison ein starkes Team.» Was die negativen Statistiken des Playoff-Duells EHC gegen SCB betrifft, meint der Publikumsliebbling zu den Fans: «Gemeinsam schaffen wir es und schreiben die Geschichte neu.»

Künzle für zwei Spiele gesperrt

Der Trainerstaff des EHC Biel hat die Qual der Wahl: 25 Feldspieler sowie die drei Torhüter haben in der Tissot Arena gestern Vormittag das Abschlussstraining für das vierte Spiel der Playoff-Serie gegen Bern absolviert. Dabei war damit auch Harri Säteri, der zum zweiten Mal Vater geworden ist. Es ist davon auszugehen, dass er heute Abend in Bern das Bieler Tor hüten wird, nachdem ihn am letzten Samstag Joren van Pottelberghe vertreten hatte. Allerdings wird von

den Teamverantwortlichen der neuerliche Wechsel nicht bestätigt. Sollte Säteri wie angenommen spielen, würde der Kanadier Riley Sheahan als überzähliger Ausländer aus dem Lineup fallen. Mit Sicherheit nicht dabei ist Mike Künzle, der für einen Check von hinten gegen Berns Cody Goloubeff nachträglich für zwei Spiele gesperrt und mit 4170 Franken gebüsst worden ist. Im Training ersetzte ihn Luca Hischier in der «Art-on-Ice»-Linie. (fri)

Playoffbart

Klein Hugo, Biels bestes Playoff-Maskottchen

Es gibt Wichtigeres als Playoffspiele! Auch wenn diese Aussage in der wichtigsten Saisonphase inmitten von Hardcorefans gewagt scheint, stehe ich dazu. Dass der finnische EHC-Torhüter Harri Säteri am letzten Freitag im Training und am Samstag beim Spiel gegen den SC Bern passen musste, hat hypersympathische Gründe. Die Säteris wurden Eltern, zum zweiten Mal. Am Samstag erblickte Hugo Tappio das Licht der Welt – willkommen, kleiner Mann.

Ganz «normal» ist aber das Vaterwerden während der Saison für einen Eishockeyprofi dann auch wieder nicht. Streiten sich Eltern und insbesondere junge Väter häufig mit ihrem Arbeitgeber um

Freitage oder im besten Fall um bezahlte Elternzeit, so steht der Sportler schon kurz nach dem freudigen Ereignis wieder auf der Matte. Harri Säteri bestritt die letzten Trainings und wird voraussichtlich auch wieder im nächsten Ernstkampf ins Tor zurückkehren – befreit von der Nervosität vor der bevorstehenden Geburt, stärker denn je.

Alle Biel-Fans können notabene glücklich sein, dass die Angestellten eines Eishockeyvereins ihren Beruf über die Familienzeit stellen und nicht auf den gesetzlichen Möglichkeiten ihres Herkunftslandes pochen. In Finnland steht nämlich nach der Geburt eine Elternzeit von bemerkenswerten 6,5 Mona-

ten offen – Harri Säteri würde sich demnach nun bis Anfang Oktober privat zurückziehen... Dass die Elternzeit nicht unmittelbar nach der Geburt bezogen werden muss und erst noch zwischen Mama und Papa aufgeteilt werden kann, ist noch besser, bleibt aber im Profisport dennoch eine Illusion.

Eine andere, natürlich nicht ganz ernst gemeinte Aussage, hat eine lange Aufenthaltsdauer des Weltklassegoalies in Biel in Aussicht gestellt: Noch am Samstag freute man sich in EHC-Kreisen, dass man sich in einigen Jahren ja nun keine Sorgen auf der Goalieposition machen müsse – Hugo Tappio werde es dann schon richten. Schön, wenn

man sich derart mit den Spielern identifizieren kann.

Den Geburtstag am 18. März 2023 wird Familie Säteri aber immer mit der laufenden Playoffphase des EHC Biel in Verbindung bringen. Als Kind wurde im Umfeld des eigenen Geburtstags immer wieder erwähnt, dass ich mit meiner Geburt Vaters «Genuss» eines sportlichen Anlasses «gestört» hätte.

Mit Gedanken an den kleinen Säteri habe ich nun endlich herausgefunden, welches herausragende Ereignis denn am Samstag, 13. März 1965, noch wichtiger war als meine Geburt. Es waren... die Eishockey-Weltmeisterschaften in

Fast 6000 Läufer erreichen das Ziel

Laufsport Der Kerzerslauf stand in diesem Jahr in einem ganz speziellen Licht, denn das Swiss Season Opening feierte sein 45-Jahr-Jubiläum. Es hatten sich 6550 Läuferinnen und Läufer angemeldet, 5814 Finisher überquerten schliesslich die Ziellinie.

Die 45. Ausgabe fand unter wettertechnisch optimalen Bedingungen statt. Der Wind und die starken Regenfälle von anfangs Woche haben die Aufbau- und Organisationsarbeiten zwar erschwert, doch am Lauftag schien die Sonne schon in den Morgenstunden und sorgte für perfektes Lauf- und Frühlingwetter. Die milden Temperaturen von bis zu 16 Grad bescherten dem Kerzerslauf das perfekte Wetter, um die Laufsaison 2023 zu eröffnen. «Unter anderem dank des tollen Wetters liefen so viele Finisher über die Kerzerslauf-Ziellinie», sagt OK-Präsident Markus Ith sagt.

Drittbeste Zeit seit Beginn des Kerzerslaufs

Das Rennen der Frauen über 15 Kilometer gewann mit einer Zeit von 49:40,2 Minuten die Kenianerin Purity Kajuju Gitonga – mit der drittbesten Zeit seit Beginn des Kerzerslaufs. Wie bereits im letzten Jahr gelang es der Siegerin, dass die sieben Minuten später gestarteten Männer sie nicht einholen konnten. Als zweite Läuferin durchs Ziel kam Beatrice Cherono ebenfalls aus Kenia (in der Zeit von 53:14,6). Auf den dritten Rang schaffte es die Schweizerin Priska Fuhrer in 58:13,7 Minuten.

Bei den Männern wurde über 15 Kilometer der Kenianer Julius Kariba Njeri (44:49,4) Erster. Nur 19,6 Sekunden später folgte sein Landsmann Nehemia Kimaru Kibiwiti mit 45:09,9 Minuten als Zweiter. Dritter wurde der Kenianer Erick Leon Ndiema (45:57,4). Der beste Schweizer im Feld war Manu Sassi aus Sion. Er holte sich den 7. Rang mit einer Zeit von 48:42,1 Minuten.

Erfolgreiche Premiere für die Familienkategorien

Am Kerzerslauf starteten zum ersten Mal Läuferinnen und Läufer in den Familienkategorien. Über 1,4 Kilometer und über 0,3 Kilometer konnten sich jeweils bis zu fünf Familienmitglieder (zwei Erwachsene und drei Kinder) anmelden. Die neue Kategorie fand grossen Anklang und war ein Erfolg.

OK-Präsident Markus Ith blickte auf einen gelungenen Kerzerslauf zurück: «Die Läuferzahlen sind noch nicht wie vor Corona, aber wir setzen lieber auf Qualität statt Quantität.» (mt)



Bernhard Rentsch
Ressortleiter Sport

bernhard.rentsch@bielertagblatt.ch